

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Liebi Chlappperläubler!

Und de, wie heit' v g'Neujahret z'Bärn obe? I der Neubrügg het me dänt gueti Ruech gha hütter vor de Schlittter, wo sütch um die Büt albe scho im Vormittag us all Wys und Wäg der Stütz ab ghislittet sy: Ständige, rüggliche, bülliche, chneule, z'föhlyws und z'tromig und hindertsi, nume nid wie's der Bruch ist.

I ha vor Jahren einisch Glägeheit gha, däm Blüg e Büt lang zuelzeuge, und das vergisseni my Läbtig numme.

Es isch e prächtige Neujahrsmorge gsi, es isch mer vorcho wie ne wunderbari Brügg vom alte i ds neue Jahr übere und i ha use müesse, für da schön Morge z'gneige. Dir d'Angi us, dem Brengarterwald zue. Dert sy Anderi vor mir gsi.

Die hei i bri Neujahrsmorte gemacht us ihi Art. — Uf! Uf! hets alli Bott i Wald hne tönt. „Uf d'Syte“ hei si der Wäg ab grüeft und d'Schritte la flädere, daß füregi Güeg der vogstobe sy. — Es isch abe Neujahrsmorge gsi und der Tag vorane — Altjahr! —

Alte, eigetlich hani syder scho mänglich dänt, wenn d'Auge und d'Ohre offe het so merkt me, daß es überhaupt ds ganz Jahr us überall so geit, wie sälbe Neujahrsmorge am Neubrüggstuß z'Bärn. — Wie Mänge muß ständige dir ds ganze Jahr und weih nüt anders, als i der Fabrik am Schrubstock z'stah vom Morge bis am Abe, oder im Büro amene Stehpult. — Und wie Mänge muß rüggliche oder gar bülliche schwäri Chranheit dure machen im Spital; oheie, da isch nüt vo lachen und vo juhe meh. — De gits wieder Settegi, die bringe ds Jahr halb uf de Chneue zue. Sie hätti für Anderi, si truure um d'Häbler vo de Anderen und gseh, oh weh, di eigeitheit. — Und die, wo chruhys und z'tromig dür ds Jahr us gah, hauptflech am Zahltagamästig und a de festuntige; wir kenn die nid und wär gseht nid, wie si zfüggchäbse und über nüt chome? Das sy die, wo am allerlüttschte brüele: uß! uß! — Uf d'Syte! Si wisse warum, aber mir wüsses o.

Um Beste isch geng no gsi, mi ganz mitts d'risus aber nid z'tisig, nid daß es ringsum sprüht, we mer ungsinnet dür ne Glunge lauffe.

Nume nid gsprängt! Aber mit Frieden und Freude dür ds neue Jahr, das wünscht euch Allne vo Härze

d'Frou Wäse.

○

Grüzz Gott liebi Frou Brienzliger!

I chum erseht hilt d'zue Euch für Gui fründliche Gladig, z'danke. Dir wärdet scho bigrise, daß mer über d'gesichtage süsscht all händ voll het. Bis mer sini ißwältige Verwandte alli abgrascht het, das git sei z'tüe, b'sunderw we mit ere Wurzli wott e Späcksite abeschlah. Nu, das isch jis verbii, u mir si alli une daheime u hei viel Freud g'ha; wi-n-es hoffstentli o bi Euch der Fall wird si. Dir wärdet wohl o liebi B'süchli ha g'ha u g'macht, u oppe no es unverwarte's Bäckli übercho. B'schriebe weis i wäger nit viel das Euch oppe tät interessiere. Huschaltungsschüttli si nid überus unterhaltlich, u gesichtlich bi-n-i abe o gar nid. I gangen isch süssig i di Vorträg vo däm neue Verein, wo da die Husfrone gründet hei. Biesschicht tue-n-i mi o no zure guete Husfrau entwicke, ös wär afange Bit, wo me oppe i settige Saché o darf mitreden.

Vorläufig blange i no nüt drus, i will di O'schiedere la mache u z'lehre han-i gäng no fürgun. Das wär also alla für diesmal. Mit vielne freundliche Grüzz verbliebeni Gui

Frau M. B'anzgi.

NB. Isch hätt i no bald d'Hauptfach vergässen, wo-n-i Euch ha wölle schriebe. All Eüt sage geng: „gälet, das isch jis ömeli o es schöns Feuerletton im Bund, das isch es mal oppis anders, da isch

ja der Jules Verne nüt dr'gäge. Sischt nume schad, daß e jo ne Böschiniti Rus z'erscht het müesse dobe si“. Isch will i Euch oppis verrate, was Dir u wahrscheinlich di wenige Lüt z'Bärn wüsse. A Bärner isch z'erscht dobe g'si. Nume het er vergäss Bärnerfahne mit z'näh, süsscht wär der Mars iżt e Dependenz vom Kanton Bärn, oder vielleicht es Untertaneland, wie früher oppe z'Amt Schwarzenburg. Z'Gold dert äne cböti me scho bruche für üsne Staatsfinanze usz'häfe u oppe es paar höchli Stelle errichte für ganz g'schidi Schwizer, denn trox ihne wunderbare Spiegle si di Marsianer doch nit ganz uf dr Höchli. Da Bärner, wo vor oppe zwanzig Jahre übere g'sloge isch, isch no wit use mit mir verwandt.

Dir wärdet wohl di Verscholleerklärung im Stadtanzeiger o gläse ha. Er isch o so mit ere große Krugle, wo-n'er selber kontruiert het, abg'reset. Si isch ihm aber wahrscheinlich him Afghare verheit, süsscht wär er sicher une cho üs cho brachte. Di Signal wo di Gelehrte uf dem Observatory geng g'höre, si alwág von ihm, nume verstähd die äbe sis Bärndütsch nid. Biesschicht träff die Russen u dr Bärner o no z'same, we nid oppe grad es Magnetsell dr'zwische chunt. Uf Bub füürmt z'ganz Bit vome ne Radioapparat z'mache si liue z'verwütsche. Ja wer weis, biesschicht isch es es mal grad e Schwizer, wo z'erscht mit em Mars cha rede u di berühmte Kanal i dr Nahi z'photographiere. Bis dahli louft alwág no mängs Wässeri d'Var ab. Es isch mir geng im Sinn, liebi Frou Brienzliger, Dir heitet fineritzit es Schloß im Mond g'hauft, wie steits eigentlich drmit, heit er gute Chous g'macht?

So, iżt heit Dir zwee Briefe, anstatt eine. I gloube es tats, süsscht wärdet Ihr doch de quietig. I wünsche no hinterdri e guets neus Jahr u bliebe die glichi wie obe.

○

Kuurligi Chuze.

(Nachdruck verboten.)

's het eine extroumt, e Chüngel heig ihn Mit Hut und Haar welle fräse. Den ander Tag drus, da schlacht er ne z'tot Und het ne bratet und gäse. Vim Schaffe heig eine e zylang nümm' Vor Miedi sich chöme bücke. Drwäge lyt eine z'morndrisch im Bett, Fallt ufe, geit jis a Chrüte. —

Der Nyd het eine fascht gar übernoh, Wo-n'er ds Nachberz Öbicht geht ryse. Er het du n höchli Laderant g'macht, Für sech nid oppe z'vergryse. —

's het eine e Ydups vergäss gha Und tituliert sech e Büffel. Wo sy Chef ds Schiftstütl unterschriebe het, Findt er, dä sygi e Süffel. —

's het eine Schpalierobicht im Garte gha Und wo's ihm gichtohle-n-isch worde, Da holzet er ei Morge alles um Und pflanzt e minderi Sorte. —

Walter Morf.

○

E Beitrag i ds Chlapperkäubli.

„Es het früher o gschöd Lüt gä; süsscht hät si my Frau nit Babi taufi“, sagte „Gäger Friedu“, als ihm am Neujahr seine bessere Hälfte angebrannten Käshörnchen auf den Mittagstisch stellte.

Vädrach Chläuse isch im Gränzdienst. Ein Telegramm meldet ihm die Ankunft seines ersten Sprößlings. Er nimmt nit Urlaub, aber geit i d'Chuchi u bestellt für ihn e Urbschiluppe.

*

Warum pflegt ds Büglis u der Biel-Meinisbergbahn nit, wenns ine Station ishaut? He, wills jedesmal de Aktionäre e Stich i ds Härt gäbti.

*

Der unterdrückte Chemann bestellte das Porträt seiner Gattin bei einem Maler.

„Es wird sprechend ähnlich werden“, versprach der Künstler.

„Es genügt mir, wenn es ähnlich ist“, meinte der Chemann.

*

Das fünfjährige Töchterchen eines Arztes hat eine Mandelentzündung mit Fieber und muß das Bett hüten. Ein Nachbarskind kommt auf Besuch und fragt teilnehmend: „Marieli, was fehlt dir?“ — „O, ich habe ein wenig Kindbettfieber.“

Insferat.

Kinderliebendes Fräulein sucht Stelle zu alleinstehendem Herrn.

Ein Naiver.

Ein alter Neger stand unter der Anklage, eine Uhr entwendet zu haben, vor dem Gericht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Schuldigkeit getan, ohne daß es gelungen wäre, den Fall einwandfrei aufzuhüllen. Die Richter erklärten sich deshalb in der Mehrzahl für ein Nichtschuldig, worauf der Vorsitzende, zu dem Angeklagten gewandt, erklärte: „Sie sind freigesprochen“. Der Angeklagte schaute verständnislos drein und fragte: „Freigesprochen? Was wollen Sie damit sagen, Herr Richter?“ — „Ich meine, daß Sie von der Anklage freigesprochen sind.“ erwiderte der Richter. Der Neger schien noch ratloser als bisher und fragte ängstlich: „Herr Richter, soll das heißen, daß ich die Uhr wieder herausgeben muß?“

*

Im Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli chlappert es Respektlos oft gar sehr: Und manchmal ist die Hälfte wahr Und manchesmal auch mehr.

Monbijousträß', in ein Geschäft, Schleicht ein Schelm sich listig ein, Requiriert den schönsten Schindel, Macht sich aus dem Staube sein. Doch bald merkt man es dennoch, Gilt ihm nach mit viel Geschrei, Und man singt ihn. Telephonisch Ruft man an die Polizei. Möcht den Schelmen lassen holen Und versorgen im Cachot, Polizei gibt auch gleich Antwort Und die Antwort lautet so:

„Schelmenangrecht hat ansonsten Nur die hohe Polizei, Doch da Ihr ihn habt, so ist es Eigentlich nur einerlei.

Nur, vom Monbijou bis anher Ist es wirklich reichlich weit, Ihn zu holen, dazu hat die Polizei zu wenig Zeit.

Da Ihr schon den Schelm gefangen, Wird's Euch auch nicht zu schwer, Bringt ihn auch gefällig selber, Doch — vor Bureauauschluß noch — her“.

Im Chlapperkäubli chlappert es Je nach der Resonanz, Und halb erlogen ist es oft, Und manchesmal auch ganz.

Tritsch-Tritsch.

An 6. S.-J. und andere Mitarbeiter!

Die eingefandnen Beiträge müssen wegen Platzmangel auf das nächste „Chlapperkäubli“ verhoben werden. Vorläufig besten Dank.

Die Redaktion.